

Josef – ein Mann der Tat und ein Vorbild an Gerechtigkeit, Mt 1,18-25

Der Text Mt 1,18-25:

Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete - durch das Wirken des Heiligen Geistes. Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen. Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: *Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, / einen Sohn wird sie gebären, / und man wird ihm den Namen Immanuel geben, /* das heißt übersetzt: Gott ist mit uns. Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Er erkannte sie aber nicht, bis sie ihren Sohn gebar. Und er gab ihm den Namen Jesus.

Der heilige Josef ist der Hauspatron unserer Familie. Seine Statue steht in der Nische über dem Eingang meines Elternhauses. Laut den Evangelien war er „Bauhandwerker“ von Beruf. Als solcher war er z.B. dafür zuständig, dass für unsere arme, kinderreiche Familie ein kostengünstiger Bauplatz erworben werden konnte. Noch heute ist ihm meine Mutter dankbar für den schönen Platz, den wir bekamen. Als „Zimmermann“ kennen wir ihn auf Bildern von der heiligen Familie. Meist ist er der stille Bescheidene im Hintergrund, bei der Krippe behütet er so Mutter und Kind, in der Werkstatt arbeitet er an der Hobelbank, während Jesus im Vordergrund die zentrale Position hat.

Ein ganz anderes Bild von Josef, der nach dem Zeugnis der Evangelien von den Menschen zur Zeit Jesu als dessen Vater angesehen wurde, zeichnet uns der Evangelist Matthäus in seiner Vorgeschichte, Mt 1-2. In solch einer Vorgeschichte bzw. Kindheitsgeschichte, die bei den Griechen in damaliger Zeit gern vor die Lebensbeschreibungen von großen Persönlichkeiten gesetzt wurden, ging es nicht darum, historische biografische Ereignisse aus der Kindheit einer Person zu erzählen, sondern in Form von gestalteten Erzählungen die Lesenden einzustimmen darauf, wer die Person von ihren Eigenarten her ist, von der später ausführlich berichtet wird. Solche Einstimmungen auf die Person Jesu sind auch die Kindheitserzählungen von Matthäus und Lukas. Erzählt wird in Geschichten um die Geburt Jesu herum. Sie machen uns spürsam dafür, wer Jesus seinem Wesen nach ist.

Matthäus erzählt die Geburt Jesu gerade mal in einem Nebensatz (V. 18). Er bietet uns Josef als Weg zu Jesus an; er ist unsere Identifikationsfigur. Durch ihn nähern wir uns Jesus, mit seinen Augen und noch mehr seinen Ohren. Als prägend für seinen Charakter nennt der Evangelist seine „Gerechtigkeit“. „Gerecht“ sind in der Bibel Menschen, wenn sie ihr Vertrauen in Gott setzen, wenn sie nach der Tora – den fünf Büchern Mose als Gottes Lebensgesetz für sein Volk - leben und wenn sie für andere zu deren Wohl handeln (vgl. z. B. Ps 112). „Gerechtigkeit“ kann deshalb am ehesten mit „Gemeinschaftstreue“ übersetzt werden. Josef ist gerecht, weil er für seine Verlobte Maria das Beste will: Sie, die ein Kind erwartet, das nicht er gezeugt hat, soll nach seinem Willen nicht die Härte der Gesetzesstrafe an sich erfahren und öffentlich der Unzucht bezichtigt werden, sondern in Stille mit einem Scheidebrief gehen dürfen. Er hätte das Recht gehabt, sie anzuklagen, und sie hätte wie bei Ehebruch die Todesstrafe zu erwarten gehabt, denn die Verlobung war so bindend wie die Heirat. Und heiraten durfte er sie als gläubiger Mann auch nicht mehr, sonst hätte er sich selbst des Ehebruchs schuldig gemacht. So blieb ihm nur die

Scheidung. Josef setzt also nicht nur sein eigenes „gutes Recht“ nicht durch, sondern handelt als Gerechter mit größtmöglicher Großmut und Fürsorge gegenüber Maria.

Josef ist darüber hinaus auch ein Mensch, der für Gott so offen ist, dass Gott ihn im Inneren ansprechen kann im *Traum*. Er hört auf Gottes Anliegen, er sieht, was ihn nur die Augen des Glaubens sehen lassen von Gottes Wirken. Wie schon der alttestamentliche Träumer Josef sein späteres Wirken im Traum sieht (Gen 37) und auch dem Pharao dessen Träume deutet, so ist auch beim neutestamentlichen Josef der Traum seine Orientierung im Innersten, von Gott her. Der Traum ist die andere, die Gegenseite des Tagesbewusstseins, das im äußerlich Sichtbaren bleibt, während im Schlaf die unbewusste Seite, über die wir nicht willentlich verfügen, zu uns spricht. Viermal wird in Mt 1-2 vom träumenden Josef gesprochen, der *sieht* und vor allem *hört*, was ihm von Gott erschlossen wird, und es danach im äußeren Leben entsprechend dem Gehörten „gehorsam“ (von Hören!) umsetzt.

Josef *glaubt* der Botschaft, dass Jesus aus dem Wirken des Heiligen Geistes wurde, dass Jesus verwirklicht, was sein Name bezeugt: Jahwe hilft. Er glaubt, dass Jesus sein Volk befreit aus den Ängsten und dem Gebundensein durch Schuld, die sie nicht leben lässt. Er glaubt, dass Menschen durch Jesus erfahren dürfen, wie Gott mit ihnen ist bis ans Ende der Welt (vgl. Mt 28,20).

Josef *handelt*. Er sorgt für Maria, und vor allem gibt er dem Kind den Namen. Damit adoptiert er es im damaligen Gesetzesverständnis und nimmt es als Vater offiziell an. Dazu gehört auch, dass er, der aus Davids Stamm ist, dadurch Jesus zum „Sohn Davids“ macht, ein Titel, der in den Evangelien häufig für Jesus bezeugt ist. Die Ehrenbezeichnung „Sohn Davids“ unterstützt das Bekenntnis, dass Jesus der Messias ist. Josef ist also im irdisch-rechtlichen Sinn der Vater Jesu, sein Ernährer und Erzieher. Für uns Glaubende ist er darüber hinaus ein *Vorbild*.

„Josef ist kein Mann des Wartens, sondern ein Mann des Hörens und des Tuns. So wird er zum Vorbild für uns; durch das Hören auf die Stimme Gottes und durch die Entschlusskraft, das Gehörte zu vollbringen. Der heilige Josef wirkt durch sein Schweigen auf uns“ (Bischof Wilhelm Egger †).

Anneliese Hecht

In ähnlicher Form veröffentlicht im Sonntagsblatt der Diözese Rottenburg-Stuttgart – Aus der Mitte – 4. Advent (19.12.2010, Mt 1,18-25)

Literaturempfehlung für diejenigen, die mehr über Josef lesen möchten: Josef-Vater Jesu, Bibel heute Nr. 173 (1/2008, 30 Seiten), Kath. Bibelwerk e.V. – www.bibelwerk.de, 0711-61920-50